

Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1989-1990)

Heft: 26

Vorwort: Editorial

Autor: Wettstein, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Noch schlimmer als sämtlicher Glieder Gebrechen ist die Demenz,
deshalb musst um gesunden Geist im gesunden Körper Du beten!

Juvenal, ca. 100 nach Christus

Die Demenz hat ihre überragende Bedeutung in der Geriatrie seit dem Altertum nicht verloren. Im Gegenteil, durch die immer grösser werden den Anteile von Hochbetagten ist die Demenz zur häufigsten Krankheit in der geriatrischen Langzeitpflege geworden.

Die Phase des expansiven Wachstums im Bereich der geriatrischen Chronischkrankenpflege nähert sich ihrem Ende in der Stadt Zürich und alle Energien werden benötigt, um die Qualität der geriatrischen Versorgung der anvertrauten geriatrischen Langzeitpatienten nicht nur zu halten, sondern noch auszubauen. Dies ist besonders deshalb wichtig, weil die demographische Entwicklung mit einem persistierend hohen, sehr alten Bevölkerungsanteil in der Stadt Zürich und einem abnehmenden Anteil von Erwerbstätigen in der Stadt Zürich, aber auch in der gesamten Schweiz rechnet. Gesamtschweizerisch wird der Personalbedarf zur Versorgung der dementen Patienten von 8% auf 27% aller Erwerbstätigen in diesem Zeitraum zunehmen müssen.

Für Sie als Intercura-Leser, die Sie alle in diesem Bereich tätig sind, ist es deshalb von erntener Bedeutung, kompetente Fachpersonen im Bereich der Demenzbetreuung zu werden. Dabei muss man sich bewusst sein, dass die Demenz ein vielschichtiges Problem ist und von 5 verschiedenen Gesichtspunkten her betrachtet werden muss:

Der erste ist das klinische Syndrom, das beschreibt, welche Art von Störungen der Patient zeigt, also z.B. wirklich eine Demenz oder evtl. eine Depression oder ein deliriantes Bild.

Der zweite beschreibt das Ausmass dieser Störung quantitativ, ob es sich um ein leichtes oder ein schweres Bild handelt und in welchem Bereich der Hirnleistungen die Störungen besonders schwer oder eben leicht sind. Dabei im Alltag besonders wichtig, neben der meist dominierenden Gedächtnis- und Orientierungsstörung, sind die Sprachverständigungsstörung (Aphasie), die Handfertigkeitsstörung (Apraxie) und die Wahrnehmungsstörung (Agnosie). Es geht darum, für jeden einzelnen Patien-

ten genau festzustellen wo seine Stärken und Schwächen sind, damit das therapeutische Milieu entsprechend angepasst werden kann und der Patient weder überfordert noch unterfordert wird. Das ergibt dann die Voraussetzung dafür, dass auch moderne Pflegekonzepte angewendet werden können und ein Teil der Pflege «mit der Hand im Sack» durchgeführt werden kann, was natürlich nur dort sinnvoll ist, wo keine schwere Apraxie und Agnosie vorliegt.

Der dritte Gesichtspunkt beschreibt die ätiologischen, ursächlichen Faktoren, das Warum der Demenz. Darunter sind die verschiedenen Krankheiten zu verstehen, die für die Demenz jedes einzelnen Patienten verantwortlich sind. Diese können degenerativer Art sein, wie im Falle der Alzheimer'schen Erkrankung oder Arteriosklerose-bedingt wie im Falle der Multiinfarktdemenz. Wichtig ist auch, behandelbare Krankheiten, die eine Demenz verursachen oder sie verschlimmern können, aufzuspüren und die entsprechende Behandlung einzuleiten, wie Schilddrüsen-Unterfunktion, Vitaminmangel, Subduralhämatome oder neurotische oder depressive Störungen.

Der vierte Gesichtspunkt beschreibt die sozialen und wirtschaftlichen Begleitfaktoren, die gewisse Symptome verstärken oder auffangen können, oder die gewissen Symptomen Krankheitswert zusprechen, oder sie als Variante tolerant akzeptieren lassen.

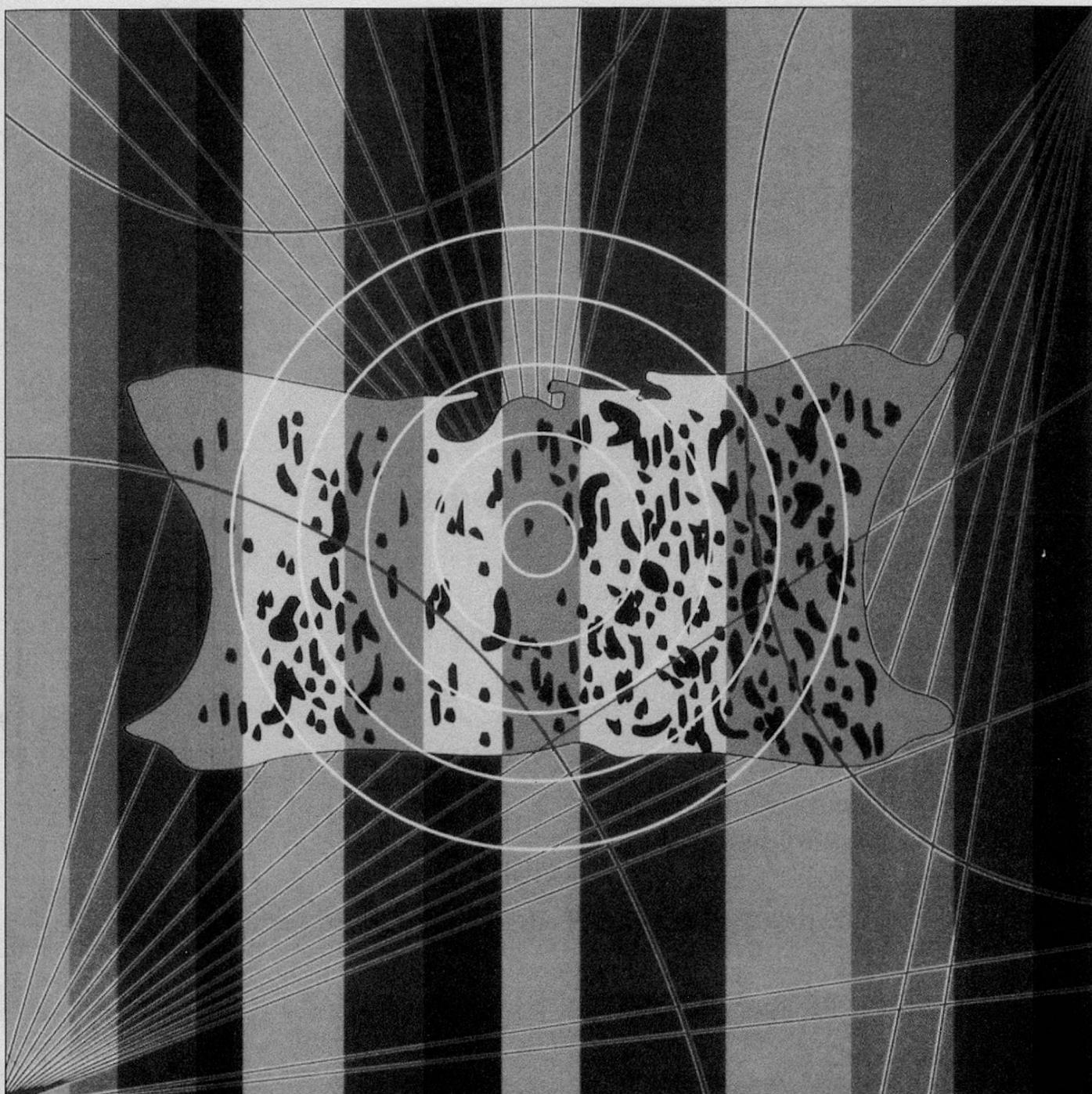
Die fünfte Achse beschreibt die kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen, die ebenfalls einzelne Symptome verstärken oder aber auffangen können. Und die oft entscheidend dafür sind, wie schwerwiegend die einzelnen Krankheitssymptome empfunden werden, sowohl vom Patienten als auch von der Umgebung. So wird beispielsweise in unserem Kulturkreis von einem 90-Jährigen ganz anderes erwartet, er muss viel weniger selber leisten als ein 60-Jähriger. Auch religiöse Vorstellungen sind dabei wichtig.

Nur wenn es uns gelingt in immer grösseren Kreisen der erwerbstätigen Bevölkerung Interesse zu wecken für die vielfältige auch intellektuell hoch interessante Beschäftigung mit demenzkranken Alterspatienten, wird es uns möglich sein, die immer grösser werdende Aufgabe der Betreuung dieser Patienten auch wirklich angemessen lösen zu können. Das ist die Voraussetzung dafür, dass die zuständigen politischen Gremien auch in Zukunft genügend Mittel zur angemessenen Entschädigung von genügend dabei Tätigen zur Verfügung stellen werden.

Die Intercura wird sich nicht nur in dieser, sondern auch in kommenden Ausgaben dem Thema der senilen Demenz ausführlich widmen. Wir

Osteoporose...

Die Lebenserwartung ist in den Industrienationen ständig im Steigen begriffen. Da wird eine Erkrankung wie die Osteoporose, die heute mehr als 30 % aller über 60jährigen erfasst - die Frauen dreimal häufiger als die Männer - zu einem ernsthaften sozio-ökonomischen Problem.



Die Sandoz-Forschung hat schon vor langer Zeit die entscheidende Rolle des Calciums zur Behandlung der Osteoporose nachgewiesen. Und damit eine Therapie eingeleitet, über deren Relevanz sich die Fachleute heute einig sind.

**Sandoz
Forschungsziel:
Lebensqualität**

SANDOZ-WANDER
PHARMA AG
Postfach 2196, 3001 Bern

SANDOZ
PHARMA

wollen darauf achten, neben kompetenten Wissenschaftlern, die in diesem Bereich tätig sind, auch Laien zu Wort kommen zu lassen, die uns wichtiges über dieses Krankheitsbild berichten können, denn es braucht ausser Wissen auch Betroffenheit und Empathie, um zufrieden in diesem Bereich arbeiten zu können.

Dr. med. A. Wettstein, Chefarzt Stadtärztlicher Dienst Zürich

Suchen Sie Pflegepersonal ?

Mit einem Stelleninserat in «Leben und Glauben» sprechen Sie eine interessierte und engagierte Leserschaft an:

Auflage:	82'844 Exemplare (beglaubigt)
Leser total:	98'000
Frauen:	68'000
Auf dem Lande lebend:	54'000
Leser in den Agglomerationen Zürich, Winterthur, Schaffhausen:	22'000

Telefonieren Sie uns einfach, wir beraten Sie gerne!

Inseratenannahme:
MOSSE Anzeigenregie, Leben und Glauben
Postfach, 8025 Zürich, Tel. 01 / 47 34 00

Illustrierte Wochenzeitschrift

LEBEN
GLAUBEN

e mosse